

GELINEAU, Joseph: *Die Musik im christlichen Gottesdienst*. Prinzipien, Gesetze, praktische Anwendungen. Übersetzung aus dem Französischen von Leo Tönz. Regensburg 1965: Verlag Friedrich Pustet. 304 S. Ln. DM 24,—.

Die tiefgreifende Liturgiereform des Konzils hat die Kirchenmusik (KM) in eine stark veränderte Situation versetzt, der gegenüber sich der bekannte Verfasser die Frage stellt: Hat die KM mit dieser Entwicklung Schritt gehalten: Mehr oder weniger glückliches Experimentieren wie auch versteckter und offener Konservatismus kennzeichnen die heutige Unsicherheit von Priester und Musiker. Es ist daher sehr zu begrüßen, wenn das vorliegende Werk anhand der zu einem gewissen Abschluß gelangten kirchenmusikalischen Gesetzgebung eine „Gesamtdarstellung der kultischen Bedeutung und Rolle der christlichen Musik“ versucht. Es entstand so eine Prinzipienlehre der KM, die ausgehend vom Dienst der Musik am Wort ihre rituelle Funktion von der hl. Handlung her erläutert. Im Abschnitt über die musikalischen Gattungen gelangt Vf. zu ersten für den Komponisten beachtenswerten Folgerungen. Mit Spannung schlägt man den dritten Teil über Fragen der Ausführung auf: musikalische Sprache und Stil, Mehrstimmigkeit und Instrumentierung. Den Überlegungen eignet die grundsätzliche Offenheit des Konzils, das ja gerade in diesem Punkt neuen Ausdrucksmitteln die Tore geöffnet hat. Detailliertere Ausführungen aber wären eben hierzu wünschenswert gewesen. Anhand der so gewonnenen Prinzipien nimmt der Vf. eine kritische Durchsicht des kirchlichen Gesanges sowie der klassischen und neueren Repertorien vor. Ob allerdings der Choral sich so reibungslos der hl. Handlung funktionell angleicht und darum der „eigentlich liturgische Gesang“ (232) genannt und „allen Arten von KM vorgezogen werden“ (247) muß, darf doch bestritten werden. Es wirkt sich hier ein zu starkes Zurückgehen auf die vorkonziliären Dokumente aus, das der vollen Weite der Liturgiekonstitution nicht ganz gerecht wird. Das sehr verdienstvolle Werk leidet überdies an einigen Druckfehlern.

J. Wittenkämper

FÖRDERER, Walter M.: *Kirchenbau von heute für morgen?* Fragen heutiger Architektur und Kunst. Würzburg 1964: Echter Verlag. 122 S. mit über 150 Abbildungen. Laminiertes Pappband. DM 28,—.

Hier fragt ein junger schweizerischer Architekt nach den Problemen und Aufgaben, die den Kirchenbau bewegen. Der Vf. stellt u. a. Überlegungen darüber an, in welcher Weise das Mysterium des Sakralen den Kirchenbau prägen sollte, und ob eine Kirche ihrer Anlage und ihrem Äußeren nach „repräsentieren“ müsse und — heute könne. Er gelangt zu der Forderung, daß hier und dort, vor allem in den Wohntürmen moderner Großsiedlungen, zahlreiche kleinere Gottesdiensträume zu projektieren seien, ein Gedanke, der in Zukunft bei der pastoralen Planung wohl eine zunehmende Rolle spielen dürfte. Dabei sind aber solche Erwägungen mit mannigfachen Fragen pastoraltheologischer, rechtlicher, personeller und finanzieller Art verknüpft, die in diesem Buch nicht zur Sprache kommen und dem Architekten auch nicht abverlangt werden können (56f).

Der Vf. weist öfter und mit gewissem Recht darauf hin, daß die Struktur und Funktion der Liturgie allein noch keinen guten Kirchenbau aus sich hervorbringt (42, 86). Dabei kommt aber doch wohl das Berechtigte eines liturgischen „Funktionalismus“ des Bauens zu kurz. So einfach und problemlos, wie es in diesem Buch den Anschein hat, sind nun die liturgischen Orte im Kirchenbau und die Wegstrecken (z. B. Sakristei — Altar, Altar — Sedes, Altar — Tabernakel) nicht dem künstlerischen Anliegen anzupassen (vgl. die Lage der Sakristei bei den Entwürfen S. 13, 14, 17, 20, 90 und 91). Die Frage nach dem theologisch begründeten Ort, z. B. des Taufsteins, die Frage nach einer evtl. Werktagkapelle, nach der Zuordnung von Altar und Tabernakel, all das wird nicht erörtert, ist aber durchaus nicht geklärt.

Der Band ist reich bebildert und sehr gut aufgemacht. Es ist aber zu bemängeln, daß die beigegebenen Grundrisse viel zu klein sind — ästhetische Momente haben hier vor dem Praktischen den Vorzug erhalten. Störend wirkt auch, daß sich im Text keinerlei Überschriften finden. Das wäre um so hilfreicher, als der Grundgedankengang von ausführlichen Beispielanalysen öfter unterbrochen wird.

Wer sich erstmals über den modernen Kirchenbau orientieren will, wird hier enttäuscht sein. Wer allerdings weiterführende Erwägungen sucht, die anregen, auch, wenn und weil manches daran zu diskutieren ist, wird das Buch mit Gewinn lesen und anschauen.

P. Lippert